

Jamaika-Koalition im Rotlicht

VON DIMITRI TAUBE

Erst der Dialog. Dann die große Nummer. Anschließend ein Konglomerat aus Pathos und Applaus. Und zwischendurch ein paar „improvisierte“ Floskeln. Die zwei, die sich hier dem Publikum präsentierten, künstlerisch, musikalisch sowie gesanglich, setzten sich, ihr Können und ihre zum Besten gegebenen Songs so gut in Szene, dass sie eigentlich problemlos im Fernsehen auftreten könnten. Quasi als neue Variante von „Der Chef und sein Alleskönner-Adlatus“. Aber *nur* im öffentlich-rechtlichen Programm, passend „versteckt“, auch zwischen 23.45 und 1.05 Uhr, im WDR. Wie alle übrig gebliebenen guten Sendungen. Vielleicht dann, wenn Harald Schmidt mal wieder eine Kreativ-Pause einlegt ...?

Keine Frage, „Dirty Harrys“ (Vor-)Namensvetter mit Speyerer

Wurzeln, Harald Krüger also, und „seine bessere Hälfte“, Walt Bender, sie hinterließen bei ihrem Konzert am Dienstagabend im bestens besetzten Historischen Ratssaal als Duo infernale einen mindestens ebenso fantastischen Eindruck, wie ihn Krüger normalerweise bei seinen Domstadt-Gastspielen solo hinterlässt. (In einem Ratssaal übrigens, in dem durch Rot-, Gelb-, Grün- und noch mehr Licht ein alternatives Ambiente generiert wurde – beinahe einer Disko gleich.)

„Passt das überhaupt in unser Konzept?“ „Eigentlich haben wir kein Konzept. Und das ausreichend. Und mit Hingabe.“ „Vor allem jetzt.“ So lautete der Dialog der beiden, bevor sie – mit reichlicher Sahne – Udo Jürgens' „Ehrenwertes Haus“ besangen, bespielten und damit nicht zuletzt auch das Auditorium beglückten. Hierbei handelt es sich lediglich

um ein Beispiel von vielen, die die Anziehungskraft von Krüger und Bender unterstrichen.

Ob der karibische Sound oder der der 20er Jahre, ob Pop, Ska, Calypso, ob Elvis oder Nancy Sinatra („These Boots Are Made For Walking“), ob „Que Sera“, „Bonnie and Clyde“ und „Just A Gigolo“ oder ob gleich etwas anderes – ganz ehrlich: Es war vor zwei Tagen durchaus ein bisschen nebensächlich, was genau die zwei da zum Besten gaben und welche noch so zum Teil an den Haaren herbeigezogenen (jedoch witzigen!) Überleitungen sie jeweils fanden. Dieser intelligent-intellektuellen, vor Spielfreude und Charme nur so sprühenden vierhändigen „lebendigen Live-Disko“ hätten die Besucher, besser gesagt: „Fans“, noch stundenlang so zuhören können.

Furios fing ihr Gastspiel bereits ein. Ohne Leerlauf. Ohne Vorgeplänkel. Ohne Eingewöhnungsphase. Sie waren nämlich urplötzlich, *auf einmal*, da (im besten Wort-Sinne). Ebenso furios endete das Konzert (nur auf eine leicht anarchistische Art und Weise – während „Walt“ noch sang, baute „Harald“ nämlich schon mal vorsorglich ab). Und dazwischen gab die musikalische Jamaika-Koalition (man denke an die bunte Programm-Mischung) hervorragende Kostproben ihres Repertoires – bis das Piano brannte. Aber längst nicht nur das Piano. Walt Bender alias „Waltraud“ (neckischer O-Ton Krüger) triumphierte beim Publikum gleich mit mehreren Instrumenten: Schlagzeug, Gitarre, Banjo und dem so genannten Teekistenbass. Darüber hinaus setzte er – fernsehreif – reichlich Akzente als Entertainer (mit Perücke, Brille und so weiter). Ein Alleskönner eben. Wie Krüger. Und das ist an dieser Stelle nicht nur so dahingesagt. Pathos ist, mit Verlaub, manchmal nicht verkehrt.



Der Chef, und zwar nicht nur am Piano: Harald Krüger. Fotos (2): sim



Der Alleskönner-Adlatus: Walt Bender alias Waltraud am Schlagzeug.